

## Rivalitäten

Als Ingrid abends nach Dienstschluss in Gernots Vorzimmer kommt, ist Barbara bereits gegangen. Da die Tür zu Gernots Büro offen steht, tritt Ingrid ohne anzuklopfen ein. Gernot sitzt mit dem Rücken zur Tür an seinem Computer und sieht sich Röntgenbilder an. Leise kommt Ingrid näher und bleibt hinter Gernot stehen. Durch ihre jahrelange Erfahrung erkennt Ingrid sofort, dass noch sehr viel Arbeit vor Gernot liegt und ihr gemeinsamer Abend zu Ende ist, bevor er begonnen hat.

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hände auf seine Schultern, weshalb Gernot augenblicklich zusammen zuckt.

„Mein Gott, Ingrid, hast du mich erschreckt“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und lehnt seinen Kopf an ihren Bauch.

„Tut mir leid.“

„Wenn du mich loswerden willst, beim nächsten Mal klappt es bestimmt.“

Ingrid schiebt ihre Hände auf Gernots Brust und lehnt ihre Wange an seine.

„Ich werde beim nächsten Mal wieder an dein Herz denken ... was du übrigens auch tun solltest.“

Gernot schließt die Augen und streicht sanft über Ingrids Unterarm.

„Ich weiß, Ingrid, aber es ist nicht immer so einfach. Du weißt ja, was im Moment hier los ist.“

„Ich weiß, manchmal wünsche ich mir du wärst noch Stationsarzt, dann könntest du pünktlich mit mir nach Hause gehen.“

„Ja, das wäre schön ... aber wieso nur manchmal?“

Gernot sieht Ingrid etwas verwundert an. Ingrid richtet sich ein Stück auf und dreht Gernot auf seinem Stuhl zu sich. Gernot nutzt diese Gelegenheit und zieht Ingrid auf seinen Schoß. Ingrid legt ihre Arme und streicht sanft über seinen Nacken.

„Na ja ... das eigene Büro hat doch auch seine Vorteile.“

„Da stimme ich dir voll und ganz zu ...“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und küsst sie zärtlich. Als sie sich von einander lösen, legt ihre Hand auf seine Wange und sieht ihm in die Augen.

„War das das Trostpflaster, weil du heute Abend arbeiten musst?“

„Ich fürchte schon ... du siehst ja, hier stapelt sich die Arbeit.“

„Ich hatte mich ... schon so ... auf einen Abend mit dir gefreut.“

Immer wieder küsst Ingrid sanft Gernots Lippen. Sie öffnet Gernots Krawattenknoten und die obersten Knöpfe seines Hemdes.

„Glaub mir, es fällt mir schwer dich allein nach Hause fahren zu lassen...“

Gernot fährt mit der Hand über Ingrids Oberschenkel und schiebt sie dann vorsichtig unter ihr T-Shirt. Liebevoll streicht er über ihre Seite und ihren Rücken. Zärtlich wandern seine Lippen über Ingrids Hals.

„... ich wüsste etwas viel Besseres.“

„Das wäre zu schön ... aber ich lass dich jetzt besser weiter arbeiten. Dann kann ich zumindest morgen neben dir aufwachen.“

„Ein guter Gedanke ... sehr gut sogar.“

Ingrid will schon aufstehen, doch Gernot hält sie fest.

„Lässt du mich jetzt doch nicht gehen?“

„Doch, doch ... es ist nur ... wollen wir uns morgen einen schönen Abend machen ... nur wir beide ... keine Störung ... ganz romantisch.“

„Das wäre zu schön.“

„Wäre? Hast du Nachtdienst?“

„Nein ... morgen Abend ist dieses Jahrgangstreffen meiner Schwesternschule.“

„Ach so ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht sie an.

„... möchtest du, dass ich mitkomme?“

„Mitkommen? Du?“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an.

„Ja, warum denn nicht ... schließlich sind wir M... ein Paar.“

„Natürlich sind wir ein Paar...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und lächelt ihn an. Ihr ist durchaus nicht entgangen, dass Gernot beinahe gesagt hätte Mann und Frau; dies freut sie insgeheim.

„... aber willst du dir das wirklich antun ... Gernot ... 30 altgediente Krankenschwestern, die sich seit 20 Jahren nicht gesehen haben.“

„Wahrscheinlich hast du Recht ... das würde ich nicht überleben.“

„Hey!“

„Aber weißt du was ... wenn du morgen Abend ohnehin nicht zu Hause bist, werde ich arbeiten.“

„Morgen auch?“

„Lass mich ausreden ... ich arbeite morgen, aber heute geh ich mit dir nach Hause.“

„Das ist ja eine nahezu geniale Idee.“

„Also, dann lass uns gehen.“

„Halt, nicht so schnell...“

Ingrid legt ihre Arme wieder um Gernot und küsst ihn zärtlich.

„... wir haben doch keine Eile, oder?“

Gernot legt seine Arme fest um Ingrid.

„Ganz und gar nicht.“

Den ganzen nächsten Tag über sieht Ingrid ihrem Jahrgangstreffen mit gemischten Gefühlen entgegen. Sie ist sich ziemlich sicher, dass ihre ehemals beste Freundin Gundula Müller auch da sein wird; doch wie soll sie ihr gegenüber treten, nach allem, was damals vorgefallen ist.

Trotz ihrer Befürchtungen schaffen es die beiden unbefangen miteinander umzugehen. Der Abend nimmt jedoch ein jähes Ende. Als sie das Restaurant verlassen, taucht plötzlich ein Radfahrer aus dem Dunkeln auf. Da Gundula die erste ist, die auf die Straße tritt, wird sie von diesem umgestoßen. Durch die

Wucht des Aufpralls wird sie zu Boden gestoßen. Sie schlägt mit dem Kopf auf die Bordsteinkante auf und verliert sofort das Bewusstsein.

Mit einem Notarztwagen wird sie so schnell wie möglich in die Sachsenklinik gebracht. Ingrid ist die ganze Zeit über bei ihr. Sie klärt in der Notaufnahme Dr. Brentano darüber auf, was passiert ist. Während Gundula von Dr. Brentano untersucht wird, ist Ingrid die ganze Zeit über bei ihr. Bereits kurze Zeit später ist Gundula wieder bei Bewusstsein. Sie versucht sich erst mal zu orientieren.

„Wo bin ich?“

Ingrid, die bisher etwas abseits gestanden hat, tritt näher zu ihr und legt beruhigend die Hand auf ihren Unterarm.

„Du bist in der Sachsenklinik.“

„Was ist passiert?“

„Du hattest einen Unfall. Dr. Brentano kümmert sich um dich.“

„Ingrid, du überlässt mich diesem jungen Hüpfen hier?“

„Keine Sorge, du bist in den besten Händen.“

„Trotzdem, ich bin Privatpatientin, ich hab ein Recht auf ...“

„Chefarztbehandlung, ich weiß.“

Arzu tritt näher zur Oberschwester.

„Soll ich Dr. Heilmann rufen?“

„Dr. Heilmann ist auf einem Kongress.“

„Professor Simoni ist bestimmt schon zu Hause.“

„Nein, er ist in seinem Büro ... würden Sie ihn bitte rufen.“

„Ja, mach ich.“

Arzu sieht Ingrid etwas verwundert an, da diese solche Aufgaben immer selbst übernimmt.

„Also, Ingrid, ich muss schon sagen, du hast hier wirklich den Überblick und dein Personal fest im Griff.“

„Umsonst bin ich nicht Oberschwester.“

Bereits ein paar Minuten später betritt Gernot den Schockraum. Bei Gernots Erscheinen erhellt sich Gundulas Miene deutlich.

„Guten Abend Herrschaften.“

„Guten Abend, Herr Professor.“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Hallo, Ingrid.“

„Herr Professor ... das hier ist Gundula Müller... sie wurde von einem Radfahrer angefahren.“

Etwas irritiert über Ingrids Verhalten blickt Gernot zwischen ihr und Gundula hin und her.

„Na, dann wollen wir mal sehen ... haben Sie schon eine Diagnose, Brentano?“

„Ja, Frau Müller hat eine komplizierte Fraktur der linken Schulter, Absplinterungen an der Gelenkspfanne und eine Gehirnerschütterung.“

Gernot sieht sich die Röntgenbilder an und tritt dann zu Gundula.

„Frau Müller, es sieht wohl so aus, als müssten wir Sie operieren.“  
„Gibt es keine andere Möglichkeit?“  
„Nein, wir müssen das Gelenk stabilisieren ... sonst würde ihre Bewegungsspielraum eingeschränkt, wenn wir konservativ vorgehen.“  
„Stimmt, das hätte ich wissen müssen.“  
Gernot sieht Gundula fragend an.  
„Sind Sie vom Fach?“  
„Ich war Krankenschwester.“  
„Dann wissen Sie ja, was in den nächsten Tagen auf Sie zukommt.“  
„Ja, aber bei Ihnen mach ich mir ohnehin keine Sorgen.“  
„Sie schmeicheln mir.“  
„Hab ich denn keinen Grund dazu?“  
Etwas hilflos blickt Gernot zu Ingrid.  
„Ähm ... ich denke es ist das Beste, wenn Schwester Arzu Sie jetzt auf die OP vorbereitet.“  
„Wenn Sie es sagen, Herr Professor.“  
„Wir sehen uns dann gleich im OP.“  
„Und wir sehen uns Morgen, Gundula.“  
„Danke, Ingrid.“  
Gernot verlässt mit Ingrid den Schockraum.  
„Sag mal, Ingrid, was war denn das vorhin?“  
„Was meinst du?“  
„Dieses förmliche Herr Professor ... schließlich ist Frau Müller eine Freundin von dir.“  
„Du weißt doch, die Macht der Gewohnheit... und Freundin ist auch ein bisschen hoch gegriffen; wir haben zusammen die Ausbildung gemacht, haben uns aber seit etlichen Jahren nicht mehr gesehen.“  
„Trotzdem war die Stimmung irgendwie komisch.“  
Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.  
„Tut mir leid, dass wir dich von deiner Arbeit weg geholt haben.“  
„Nicht so schlimm.“  
„Aber du wirst noch später nach Hause kommen.“  
Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie ganz nah an sich.  
„Wenn diese OP jetzt nicht wäre, wäre ich mit dir nach Hause gefahren.“  
„Schade.“  
Gernot küsst Ingrid sanft und legt seine Stirn an Ingrids.“  
„Es wird nicht lange dauern.“  
„Soll ich auf dich warten?“  
„Fahr nach Hause, du bist doch auch müde.“  
„Na gut ... bis später.“

Ziemlich aufgewühlt von den Ereignissen des Abends macht sich Ingrid auf den Weg nach Hause. Sie versucht vergeblich einzuschlafen, doch es gelingt ihr nicht. Als Gernot sich ein paar Stunden später zu ihr ins Bett legt, ist Ingrid sofort wieder wach, nachdem sie kurz zuvor eingedöst ist. Gernot küsst

Ingrid sanft auf die Wange, was sie dazu veranlasst sich an ihn zu kuscheln. Gernot legt seine Arme um sie. Er spürt wie unruhig und aufgewühlt Ingrid ist. Beruhigend streicht er über ihren Rücken.

„Die OP ist gut verlaufen, du brauchst dir keine Sorgen mehr zu machen.“

Darauf erwidert Ingrid nichts, sondern sie schmiegt sich noch enger an ihn. Während Ingrid noch lange wach liegt, schläft Gernot rasch ein. Es ist nicht die Sorge um Gundula, sondern eher der Gedanke an ihre gemeinsame Vergangenheit, die Ingrid wach halten.

Am nächsten Morgen hat Ingrid so viel zu tun, sodass sie erst im Zuge der Visite nach Gundula sehen kann. Da Dr. Heilmann auf einem Kongress ist, leitet Gernot die Visite.

Als alle in Gundulas Zimmer versammelt sind, will Gernot gerade beginnen, als bei einigen Kollegen der Pieper losgeht.

„Herr Professor, die Notaufnahme.“

„Gehen Sie schon, wir kommen hier schon zu Recht.“

Da nur noch Gernot und Ingrid übrig bleiben, reicht Ingrid Gernot die Krankenakte.

„... na, dann wollen wir mal ... die OP gestern ist planmäßig verlaufen.“

Gundula lächelt Gernot an.

„Bei ihnen hatte ich überhaupt keine Bedenken.“

„So groß ist ihr Vertrauen in mich?“

Gernot erwidert Gundulas Lächeln.

„Natürlich ... ich hab doch gleich gespürt, dass Sie ein Mann von Format sind, dem man sich bedenkenlos in die Hände geben kann.“

Etwas irritiert blickt Ingrid zwischen den beiden hin und her. Schließlich nimmt Ingrid die Krankenakten der vorangegangenen Patienten vom Tisch und wendet sich an Gernot.

„Brauchen Sie mich noch, Herr Professor ... ich hab noch viel zu tun.“

„Natürlich ... kannst du gehen, Ingrid.“

Eiligen Schrittes verlässt Ingrid das Zimmer. Völlig überrumpelt sieht Gernot ihr nach, wendet sich dann aber wieder seiner Patientin zu.

Als er kurze Zeit später das Patientenzimmer verlässt und gleich darauf das Schwesternzimmer betritt, findet er Ingrid in die Arbeit vertieft vor dem Computer vor. Er betritt den Raum und lehnt sich gegen den Schreibtisch. Ingrid ist sich sicher, dass es Yvonne war, die soeben rein gekommen ist.

„Yvonne, würden Sie Frau Seewald von Zimmer 8 bitte zum Röntgen bringen.“

„Ich sag es ihr, wenn ich sie sehe.“

Erschrocken dreht sich Ingrid um.

„Gernot“

„Ich glaub du bist mir eine Erklärung schuldig.“

„Was soll ich dir denn erklären.“

Ingrid dreht sich wieder um und legt einige Akten beiseite.

„Warum du vorhin bei der Visite einfach gegangen bist.“

„War das ein Verstoß gegen die Dienstvorschrift?“

„Nein, das war eine private Frage.“

„Dann gebe ich dir auch eine ganz private Antwort ... ich wollte dich bei deiner Visite nicht stören.“

„Wieso stören?“

Ingrid steht auf und tritt ans Fenster. Gernot sieht sie verwirrt an.

„Du und Gundula, ihr habt euch ja bestens unterhalten.“

„Das ist doch kein Grund weg zu laufen.“

„Du hast vor meinen Augen schamlos mit ihr geflirtet.“

Diese Aussage entlockt Gernot ein Lächeln. Langsam kommt er näher und bleibt ganz nah hinter Ingrid stehen. Vorsichtig legt er seine Hände um Ingrids Taille. Er spricht ganz nah an Ingrids Ohr, sodass sie seinen Atem auf ihrer Haut spüren kann. Ihn so nah bei sich zu spüren, beschert ihr eine Gänsehaut.

„Du bist ja eifersüchtig.“

„Ich hab auch allen Grund dazu.“

Gernot zieht Ingrid ganz nah an sich und küsst sanft ihre Wange.

„Dazu gibt's überhaupt keinen Grund.“

Ingrid wendet Gernot ihr Gesicht zu, weshalb Gernot sich ihr nähert und sie küssen will. Doch Ingrid legt ihre Finger auf Gernots Mund, um ihn davon abzuhalten.

„Bitte nicht, Gernot.“

Ingrid löst sich aus seinen Armen und verlässt schnell das Schwesternzimmer.

Den ganzen Tag über versucht Ingrid Gernot aus dem Weg zu gehen; auch vermeidet sie es zu Gundula gehen zu müssen. Erst nach Dienstschluss kann sich Ingrid dazu durchringen zu Gundula zu gehen. Als sie das Zimmer betritt, wird sie schon erwartet.

„Ingrid, da bist du ja endlich.“

„Tut mir leid, aber es ging nicht früher.“

„Keine Sorge, ich weiß doch, was für ein Tollhaus die Klinik sein kann.“

„Damit hast du allerdings Recht.“

„Aber jetzt hast du hoffentlich ein bisschen Zeit.“

„Ja“

„Komm her und setz dich ... wir hatten gestern überhaupt keine Gelegenheit uns zu unterhalten.“

„Das stimmt allerdings.“

Ingrid kommt näher und setzt sich zu Gundula ans Bett.

„Erzähl, wie ist es dir ergangen?“

„Na ja, beruflich gibt's nicht viel zu sagen: nach der Ausbildung hab ich hier eine Stelle bekommen und bin, wie du siehst noch immer hier.“

„Und du hast dich zur Oberschwester hoch gearbeitet.“

„Du hast dir wahrscheinlich mehr Zeit für dein Privatleben genommen.“

„Stimmt, aber du kannst mir nicht erzählen, dass du nur für die Arbeit gelebt hast.“

„Nein, das nicht.“

„Komm schon, ich will Details hören.“  
„Auch hier gibt's nicht viel zu erzählen. Ich hab früh geheiratet, was allerdings nicht besonders glücklich war.“  
„Und heute ... gibt's jemanden in deinem Leben.“  
„Ja, es gibt jemanden.“  
„Und?“  
„Wir sind sehr glücklich miteinander.“  
„Wie lange seid ihr zusammen?“  
„Schon seit sehr vielen Jahren, aber wir hatten auch sehr schwere Zeiten.“  
„Wann läuten die Hochzeitsglocken?“  
„Gar nicht.“  
„Warum nicht, will er nicht.“  
„Er schon, ich nicht ... aber jetzt lass uns von dir reden.“  
„Ach, ich bin immer noch dieselbe.“  
„Und ... auch in festen Händen.“  
„Ingrid, was denkst du von mir? Natürlich nicht.“  
„Also wirklich dieselbe.“  
„Ja, warum auch nicht. Ich genieße eben die volle Auswahl der Männerwelt.“  
„Ist die Auswahl noch so groß... in unserem Alter.“  
„Also ich kann mich nicht beklagen.... Wie siehst denn hier in der Klinik aus.“  
„Ich fürchte hier ist die Auswahl nicht besonders groß.“  
„Na, mal sehen ... ich hab da schon was im Auge.“  
„Übernimm dich nur nicht...“  
Ingrid steht auf und stellt den Stuhl beiseite.  
„... wir sehen uns dann morgen.“  
„Tschüss, bis morgen.“

Als Ingrid wenig später nach Hause kommt, wartet Gernot bereits auf sie. Aus der Küche schlägt ihr ein appetitlicher Duft entgegen. Neugierig kommt sie näher. Gernot zündet gerade eine Kerze auf dem Tisch an, als er aufblickt und Ingrid sieht.

„Gernot“  
„Hallo, mein Schatz.“  
„Das ist aber eine Überraschung.“  
„Ich dachte ich koch uns etwas.“  
„Das sind ja ganz neue Töne.“

Nach dem Essen tritt Ingrid an die offene Terrassentür. Sie lehnt sich an den Türstock und sieht nachdenklich hinaus. Gernot stellt sein Glas beiseite und tritt hinter Ingrid. Sanft legt er seine Arme um ihre Taille und lehnt seine Stirn an Ingrids Schläfe. Seine Stimme klingt leise an ihrem Ohr.

„Ist dir meine Nähe immer noch unangenehm?“  
Ingrid dreht sich zu ihm und schmiegt ihr Gesicht an seines.  
„Deine Nähe ist mir nie unangenehm.“

Ingrid lehnt sich mit dem Rücken an den Türstock und zieht Gernot näher zu sich. Dieser legt seine Arme fester um Ingrid und beginnt zärtlich ihren Hals zu küssen. Ingrid legt ihre Hand in seinen Nacken und streichelt ihn sanft, woraufhin Gernot ihr in die Augen sieht und sie anlächelt. Ingrid streicht ihm liebevoll über die Wange.

„Du schaffst es immer wieder mich durcheinander zu bringen.“

Gernot nähert sich ihren Lippen.

„Das ist auch gut so.“

Ingrid schließt die Augen und schmiegt sich an Gernot. Er legt seine Arme um ihre Taille und zieht sie eng an sich, um sie noch intensiver zu spüren. Langsam schiebt Gernot seine Hand unter Ingrids Pullover und berührt sanft ihren Rücken. Ingrid löst sich nur unmerklich von Gernots Lippen.

„Was hast du vor Gernot...“

Ingrid lächelt Gernot verschmitzt an.

„... willst du mich etwa verführen?“

Gernot berührt hauchzart Ingrids Lippen.

„Vielleicht ... hab ich denn eine Chance?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und beginnt sein Hemd aufzuknöpfen. Zärtlich beginnt sie ihn wieder zu küssen.

„Mal sehen ... wenn du so weiter machst.“

Da Ingrid am nächsten Tag mit Gernot zum Mittagessen verabredet ist, macht sie sich gegen 12 Uhr auf den Weg in die Cafeteria. Als sie näher kommt, bleibt sie plötzlich wie angewurzelt stehen, denn sie erblickt Gernot. Er sitzt zusammen mit Gundula an einem Tisch und unterhält sich mit ihr. Gundulas Lachen tönt bis zu Ingrid; dabei legt sie ihre Hand auf Gernots Unterarm. Dieser Anblick tut Ingrid unglaublich weh. Da sie im Moment nicht die Kraft aufbringt zu den beiden zu gehen, beschließt sie zurück auf die Station zu gehen.

Gernot wundert sich, dass Ingrid nicht kommt. Daher verabschiedet er sich von Gundula, um nach Ingrid zu sehen. Im Schwesternzimmer trifft er jedoch nur auf Yvonne.

„Schwester Yvonne, können Sie mir sagen, wo ich Ingrid finde?“

„Sie ist auf Zimmer 11. Wir hatten zwei Entlassungen, jetzt macht sie die Betten.“

„Sie macht was?“

Gernot sieht Yvonne überrascht an, doch diese zuckt nur mit den Schultern.

Gernot verlässt schnell das Schwesternzimmer und betritt einen Augenblick später Zimmer 11. Ingrid schüttelt gerade das Kissen auf. Sie sieht nicht mal auf, als Gernot den Raum betritt. Er schließt die Tür und beobachtet Ingrid.

„Ingrid, das Kissen kann nichts dafür, dass du schlechte Laune hast.“

„Ich hab keine schlechte Laune.“

„Ach nein ... warum malträtiertst du dann hier die Bettwäsche?“

„Ich hab keine schlechte Laune ... ich bin stocksauer.“



„Was ist denn passiert?“

„Das fragst ausgerechnet du.“

„Ja ... und ich frage dich auch, warum du mich versetzt hast ... wir wären verabredet gewesen.“

„Ja, das wären wir.“

„Warum bist du dann nicht gekommen?“

„Ich war da, aber du warst anderweitig beschäftigt.“

„Du meinst Frau Müller?“

„Wen denn sonst.“

Gernot kommt näher und bleibt vor Ingrid stehen.

„Wir haben uns doch nur unterhalten, warum hast du dich nicht zu uns gesetzt.“

„Darauf konnte ich gut verzichten.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und will nach ihr greifen, doch Ingrid weicht zurück.

„Was ist denn bloß los mit dir, Ingrid.“

„Ich frage mich, was mit dir los ist, bemerkst du denn nicht, dass Gundula hinter dir her ist.“

„Ingrid, du bist grundlos eifersüchtig.“

„Grundlos? Sie versucht doch bei jeder Gelegenheit dir nahe zu kommen, dich zu berühren ... aber dir scheint das ja noch zu schmeicheln.“

„Das ist Unsinn.“

„Gernot, ich hab Augen im Kopf.“

Gernot lächelt Ingrid charmant an. Wie am Abend zuvor legt er seine Hände um Ingrids Taille und sieht ihr dabei tief in die Augen. Ihr fällt es schwer in seine Augen zu sehen.

„Ich hab auch Augen im Kopf ... aber die sehen nur dich.“

Gernot hebt seine Hand und streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Du machst es dir zu einfach, Gernot.“

Ingrid löst sich aus Gernots Armen und geht zur Tür.

„Ingrid ... bleib hier ...“

Gernot kommt zu ihr, bleibt ganz nah bei ihr stehen und greift nach Ingrids Hand.

„... denkst du etwa der gestrige Abend hat keine Bedeutung für mich?“

Ingrid dreht sich noch einmal zu Gernot und sieht ihm in die Augen, ehe sie das Zimmer verlässt.

„Ich hoffe es hatte für dich die gleiche Bedeutung wie für mich!“

Niedergeschlagen sieht Gernot Ingrid nach. Er weiß, dass er etwas tun muss, damit Ingrid ihm wieder vertrauen kann.

Den ganzen Tag über will Gernot mit Ingrid über das reden, was im Moment zwischen ihnen vorgeht, doch Ingrid geht ihm erfolgreich aus dem Weg. Gernot fühlt sich von Ingrid zurückgestoßen, obwohl es seiner Meinung nach absolut keinen Grund gibt; er ist der Auffassung, dass Ingrid überreagiert. Da

Ingrid partout nicht mit ihm sprechen will, nimmt er sich vor mit Gundula zu reden.

Deshalb betritt er wenig später Gundulas Zimmer. Es dauert einige Zeit, bis er sich gegen ihren Redeschwall wehren kann. Gerade als er sie auf Ingrid ansprechen will, betritt diese das Zimmer.

„Hallo, Ingrid ... sieh mal, wer mich mit seinem Besuch beehrt.“

„Hallo Gundula ... Herr Professor.“

Ingrid straft Gernot mit einem bösen Blick.

„... ich bring dir die Tasse Tee, die du wolltest.“

„Danke ... sag mal, hast du später ein bisschen Zeit?“

„Ich fürchte es gibt viel zu tun.“

Gernot hat Ingrid die ganze Zeit über beobachtet. So verschlossen hat er sie noch nie erlebt.

„Schade“

„Ich geh dann mal wieder.“

Ingrid verlässt eilig das Zimmer. Gernot steht ebenfalls auf.

„Entschuldigen Sie mich bitte ... ich hab noch einen dringenden Termin.“

„Ungern“

Gernot verlässt ebenfalls das Zimmer und sieht sich nach Ingrid um. Er findet sie schließlich im Schwesternzimmer. Gernot bleibt hinter ihr stehen, wagt jedoch nicht sie zu berühren.

„Hast du deine Visite beendet?“

„Was soll das Ingrid?“

„Das ist doch eine berechnete Frage, oder?“

„Ingrid, was ist los mit dir?“

„Das könnte ich wohl eher dich fragen.“

„Ingrid, deine Vorwürfe sind aus der Luft gegriffen.“

„Da bin ich anderer Meinung.“

„Irgendwie hab ich das Gefühl, du lässt gar keine Erklärung gelten.“

„Du bist mir keine Erklärung schuldig.“

„Ach nein.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und will sie berühren, doch sie weicht zurück.

„Bitte nicht, Gernot“

„Ingrid, ... du bist eifersüchtig ... lässt mich aber nichts erklären ... ich frage mich langsam, was ich dir bedeute...“

Ingrid erwidert darauf nichts, sondern wendet sich von Gernot ab.

„... durch dein Schweigen weiß ich jetzt wenigstens woran ich bei dir bin.“

Enttäuscht sieht Gernot Ingrid an und verlässt dann den Raum. Verzweifelt setzt sich Ingrid an den Schreibtisch und beginnt bitterlich zu weinen. Sie weiß, dass sie Gernot mit ihrem abweisenden Verhalten sehr weh tut, doch sie kann im Moment nicht anders.

Nach Ingrids Abfuhr zieht sich Gernot in sein Büro zurück. Er versucht sich in die Arbeit zu vertiefen, doch es funktioniert nicht. Deshalb verlässt er wenig

später die Klinik, um in einem nahen Park spazieren zu gehen. Erst nach einem Glas Wein in einer kleinen Bar macht er sich auf den Weg nach Hause. Spät abends betritt er das Haus. Da er noch Geräusche hört, hofft er noch mit Ingrid reden zu können. Doch als er näher kommt, erkennt er, dass es nur der Fernseher und Ingrid davor eingeschlafen ist. Erst macht Gernot den Fernseher aus und setzt sich dann vorsichtig zu Ingrid auf die Couch. Er überlegt, ob er sie aufwecken soll, doch dann entschließt er sich sie schlafen zu lassen; schließlich weiß er ja nicht, ob Ingrid gewollt hier auf der Couch schläft. Nachdenklich betrachtet er Ingrid. Er legt seine Hand auf ihre Wange und streicht sanft darüber. Instinktiv legt Ingrid ihre Hand auf seine. Gernot entzieht sich ihr, beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich auf die Lippen. Er wünscht sich in diesem Moment nichts mehr, als dass Ingrid seinen Kuss erwidert. Er löst sich etwas von ihr, schließt die Augen und schmiegt seine Wange an ihre. Er verharrt einige Zeit in dieser Position ehe er aufsteht, um eine Decke für Ingrid zu holen. Fürsorglich deckt er sie zu und geht dann nach oben.

Da Gernot weiß, dass Ingrid am nächsten Tag Spätschicht hat, lässt er sie schlafen und verlässt leise das Haus. Auch an diesem Tag fällt es Gernot schwer sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Deshalb macht er eine Pause und setzt sich in den Innenhof. Zu dieser Zeit betritt auch Ingrid die Klinik. Ihr erster Weg führt sie in Gernots Büro, doch dort erfährt sie von Barbara, dass Gernot gerade Pause macht. Da dies für ihn um diese Zeit eher ungewöhnlich ist, spürt Ingrid sofort, dass Gernot ihr gestriger Streit sehr zu schaffen macht.

Sie geht nach unten und sieht ihn schon von weitem auf einer Bank in der Sonne sitzen. Langsam kommt sie näher und bleibt schräg hinter ihm stehen. Sie legt ihre Hand auf seine Schulter.

„Hallo“

Überrascht sieht Gernot zu Ingrid auf.

„Ingrid, hallo.“

„Darf ich mich zu dir setzen?“

„Natürlich.“

Ingrid setzt sich neben Gernot auf die Bank.

„Ich war in deinem Büro und hab dich gesucht.“

„Ich hab Zeit zum Nachdenken gebraucht.“

„Das dachte ich mir schon ... wenn du freiwillig eine Pause machst, muss dir schon etwas schwer auf der Seele liegen.“

„Wundert dich das? ...“

Mit bitterer Miene sieht Gernot vor sich zu Boden. An seinem Gesicht kann Ingrid sehen, wie weh sie ihm getan hat. Vorsichtig legt sie ihre Hand auf seine und streicht mit dem Daumen über seinen Handrücken.

„... nach allem, was in den letzten Tagen passiert ist.“

„Gernot“

„Ingrid, es ist nicht leicht zu ertragen, dass du mich immerzu von dir stößt“

Ingrid sieht Gernot von der Seite an.

„Ich ...“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und sieht ihr direkt in die Augen.

„Es tut mir weh, dass du dich vor mir verschließt. Aber noch mehr verletzt es mich, dass du mir nicht vertraust.“

„Ich vertrau dir doch.“

„Warum dann diese Eifersucht?“

Mit nachdenklichem Blick wendet sich Ingrid von Gernot ab und lässt seine Hände los. Traurig nimmt Gernot dies zur Kenntnis.

„... siehst du, du tust es schon wieder.“

Ingrid sieht auf ihre Hände, die in ihrem Schoß liegen.

„Ich wollte dir mit meinem Verhalten nicht wehtun.“

„Dann schließ mich nicht aus ... rede mit mir!...“

Gernot dreht sich zu Ingrid und rutscht näher zu ihr. Er legt seine Hand erst auf ihre Schulter, schiebt sie dann weiter vor und streicht mit seinen Fingern sanft über Ingrids Nacken.

„... bitte, Ingrid!“

Ihm ist deutlich anzusehen, dass er Angst davor hat, dass Ingrid ihn wieder zurückweist. Ingrid dreht sich nun ebenfalls zu ihm und schließt für einen Moment die Augen. Sie genießt es ihn zu spüren.

„Das ganze ist eine wirklich lange Geschichte.“

Als Gernot jetzt in Ingrids Augen sieht, wird seine Stimme sanft.

„Dann erzähl sie mir.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Gernot, ... mir wäre es lieber, wenn wir heute Abend in aller Ruhe reden könnten ... hast du Zeit?“

„Natürlich hab ich Zeit ... ich bin froh, dass wir wieder normal miteinander reden.“

Gernot streicht Ingrid sanft eine Haarsträhne aus dem Gesicht und lehnt dann seine Stirn an ihre. Die beiden wirken beinahe schüchtern; so als hätten sie beide Angst davor wieder etwas falsch zu machen.

„Ich auch, glaub mir.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und küsst ihn sanft. Zögerlich legt Gernot seine Arme um Ingrids Taille, doch dann zieht er sie enger an sich. Als sie sich von einander lösen, lehnt Ingrid sich an seine Schulter. Sie legt ihre Hand auf seinen Oberschenkel.

„Danke, dass du mich letzte Nacht zugedeckt hast.“

„Ich dich doch nicht frieren lassen.“

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Ich wusste doch nicht, ob du absichtlich auf der Couch schläfst.“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Wegen unseres Streits?“

„Ja“

„Ich hab auf dich gewartet, um mit dir zu reden.“

„Ich war spazieren, ich wollte mich nicht wieder mit dir streiten..“

„Ich hab dich vermisst.“

Gernot nähert sich Ingrid's Lippen und küsst sie sanft.

„Ich vermisse dich auch.“

Einige Zeit sitzen die beiden schweigend beisammen, bis Ingrid bemerkt, dass Gernot sie von der Seite ansieht.

„Worüber denkst du nach?“

„Es ist schön mit dir hier zu sitzen. Ich hab mir gerade ausgemalt, wo ich jetzt gern mit dir wäre.“

„Und wo soll das sein?“

„Zum Beispiel bei einem Spaziergang am Strand oder bei einem Picknick auf einer Wiese.“

„Das wäre beides sehr schön.“

„Ich finds auch hier wunderbar... hauptsache du bist bei mir.“

Die beiden sitzen lange zusammen in der Sonne; dabei bemerken sie nicht, dass sie von Gundula beobachtet werden. Wenig später verabschieden sich die beiden mit einem zärtlichen Kuss von einander und gehen an die Arbeit.

Am Nachmittag betritt Ingrid Gundulas Zimmer, weil diese nach einer Schwester geklingelt hat.

„Gundula, was kann ich für dich tun?“

„Du könntest dir ein bisschen Zeit für mich nehmen. Wir haben uns seit 30 Jahren nicht gesehen ... du lässt dich aber nur zur Visite blicken.“

„Wir haben im Moment eben viel zu tun.“

„Ach was, ich hab mich auf der Station umgesehen ... hier herrscht ganz normaler Betrieb. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich glauben du gehst mir aus dem Weg.“

Nachdenklich tritt Ingrid ans Fenster und sieht hinaus.

„... ich hab also Recht.“

„Und wenn es so wäre, ich hab doch allen Grund dazu.“

„Allen Grund dazu ... sag bloß du trägst mir diese alte Geschichte immer noch nach.“

„Trotzdem hat es damals sehr wehgetan.“

„Sei doch froh ... er hat gleich sein wahres Gesicht gezeigt ... wie hieß er noch gleich.“

„Jürgen“

„Ich hab dir einiges erspart.“

„Hauptsache du hattest deinen Spaß.“

„Jetzt sei doch nicht so. Du wärst mit ihm nicht glücklich geworden.“

Ingrid funkelt Gundula böse an.

„Sag mal, wo nimmst du dir das Recht her so über das Leben anderer zu bestimmen.“

„Ich wollte doch ...“

„Vielleicht wäre mein Leben ganz anders verlaufen.“

„Wenn es so wäre, dann würdest du heute nicht wie ein verliebter Teenager mit Professor Simoni rumturteln.“

„Wie bitte?“

Ingrid sieht sie überrascht an.

„Ja, ... ich hab euch gesehen ... du kannst also mit deinem Versteckspiel aufhören. Oder läuft da etwa heimlich etwas?“

„Nein“

„Ingrid, Ingrid, dass du deine Prinzipien untreu wirst, hätte ich nicht geglaubt.“

„Welchen Prinzipien?“

„Kein Verhältnis mit einem Kollegen.“

„Gernot und ich wir haben kein Verhältnis.“

„Was ist es dann, Ring trägst du jedenfalls keinen.“

„Ich hab dir doch gesagt, dass ich nicht heiraten will.“

„Also ich versteh dich nicht, ein Mann wie Professor Simoni den heiratet man doch.“

„Wir sind auch ohne Trauschein sehr glücklich miteinander.“

„Du bist mir ein Rätsel, Ingrid... also ich an deiner Stelle würde für diesen Mann mein Singleleben glatt aufgeben.“

„Du bist aber nicht an meiner Stelle ... und das eine sag ich dir ... lass deine Finger von Gernot.“

„Ach lass mir doch den Spaß ein bisschen mit ihm zu flirten ... du kennst mich doch ... ich meine das nicht ernst.“

„Eben weil ich dich kenne.“

Ohne Gundula noch etwas erwidern zu lassen verlässt Ingrid das Zimmer.

Einige Zeit später verlässt auch Gundula ihr Zimmer und macht sich auf den Weg in Gernots Büro. Frau Grigoleit bringt sie zu ihm.

„Frau Müller, was kann ich für Sie tun.“

„Professor Simoni, guten Tag. Da ich Sie ja den ganzen Tag nicht gesehen habe, wollte ich mit Ihnen reden.“

„Worüber?“

Gernot steht vom Tisch auf und kommt auf sie zu.

„Wann darf ich denn hier raus?“

„Na ja ... ein paar Tage müssen Sie schon noch bei uns bleiben.“

„Muss das sein??“

„Ja ... fühlen Sie sich bei uns nicht wohl.“

„Mir ist entsetzlich langweilig ... außer ...“

Gundula tritt nahe zu Gernot.

„... Sie sind bei mir...“

Sie streicht mit dem Finger über das Revers seines Anzugs und sieht zu ihm auf.

„... aber Sie kommen mich viel zu selten besuchen.“

Gernot sieht Gundula etwas irritiert an und weicht etwas zurück.

„Frau Müller...“

„Ich weiß, Herr Professor, eine Patientin ist für Sie tabu ... aber wenn ich entlassen werde, könnten wir doch ...“

„Für mich ist jede Frau tabu ... außer eine.“

„Schade.“

„Sie sollten sich jetzt wieder hinlegen.“

„Sie haben Recht ... mir geht's auch nicht gut.“

Besorgt tritt Gernot wieder näher zu ihr. Gerade rechtzeitig, als ihre Beine nachgeben; er fängt sie auf. Gundula legt bei dieser Gelegenheit einen Arm um ihn und lehnt ihren Kopf an seine Schulter. Er stellt sie wieder auf die Beine und sieht sie fragend an.

„Geht's wieder?“

„Ja ... weil Sie mich in Ihren Armen halten.“

Gernot sieht sie mit tadelndem Blick an.

„Ich bring Sie zurück in Ihr Zimmer.“

Als Ingrid abends nach Dienstschluss nach Hause kommt, wartet Gernot bereits mit dem Essen auf sie. Erfreut über diese Tatsache kommt sie leise näher, bleibt hinter ihm stehen und küsst zärtlich seinen Nacken. Glücklicherweise lächelnd dreht sich Gernot nach dieser Begrüßung zu Ingrid um. Er legt seine Arme um sie und will sie an sich ziehen, doch plötzlich drückt sich Ingrid von ihm weg. Gernot sieht sie überrascht an.

„Was ist denn los?“

„Was los ist ... hast du kürzlich mal in den Spiegel gesehen.“

„Nein, warum? Seh ich so schlimm aus?“

„Dann solltest du es jetzt tun.“

Gernot sieht Ingrid skeptisch an, geht dann aber doch zum Spiegel. Er betrachtet sich eingehend.

„Also, ich seh ganz normal aus.“

Ingrid sieht Gernot böse an.

„Du hast Lippenstift am Kragen ... das nennst du normal.“

Gernot wirft noch einmal einen Blick in den Spiegel.

„Das hab ich gar nicht gesehen.“

„Kannst du mir das bitte erklären.“

„Das ist wahrscheinlich passiert, als wir heute Morgen im Innenhof waren.“

„Ist dir in den letzten 35 Jahren nicht aufgefallen, dass ich im Dienst keinen Lippenstift trage.“

„Doch ... natürlich...“

Betrübt senkt Gernot seinen Blick.

„... aber dann versteh ich nicht ... oder vielleicht doch ...“

Er sieht wieder zu Ingrid auf.

„Ach, ist dir jetzt eingefallen, welche Frau dir so nahe gekommen ist, ... lass mich raten ... Gundula.“

„Ja ... sie war in meinem Büro.“

„Spar dir deine Erklärungen.“

Ingrid will an Gernot vorbei, doch er hält sie fest.

„Ingrid, ... ihr ist schwindelig geworden, deshalb hab ich sie fest gehalten.“

„Netter Versuch, Gernot.“

„Ingrid, das ist die Wahrheit ...aber vielleicht kannst du mir mal erklären, was mit dieser Frau los ist. Sie schmeißt sich mir regelrecht an den Hals, obwohl sie weiß, dass wir zusammen sind.“

Ingrid wendet sich von Gernot ab.

„Das weiß sie erst seit heute ... sie hat uns heute Morgen gesehen.“

„Was soll das heißen, sie weiß es erst seit heute.“

„Ich hab ihr nicht von uns erzählt.“

„Wie bitte ... warum denn nicht ... sie ist doch deine Freundin.“

„Sie war mal meine Freundin.“

„Aber warum ... war es das, was du mir heute Abend erzählen wolltest.“

„Ja“

Gernot kommt näher zu Ingrid und legt seine Hand auf ihre Schulter.

„Erzählst du mir, was zwischen euch vorgefallen ist.“

„Ja“

„Dann komm“

Gernot greift nach Ingrids Hand und geht mit ihr zur Couch. Gernot setzt sich neben Ingrid. Er legt seinen Arm auf die Rückenlehne und sieht Ingrid aufmerksam an.

„... ich bin schon gespannt, warum es in den letzten Tagen so weit kommen musste.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und sieht ihn an.

„Während unserer Ausbildung waren wir die besten Freunde. Doch dann hat sich das schlagartig geändert.“

„Was ist passiert?“

„Ich hab mich verliebt ... Jürgen ... es wäre eigentlich alles in Ordnung gewesen, doch dann hat er mich betrogen.“

„Mit deiner Freundin.“

„Ja ... das war typisch für sie, Gundula war immer hinter den Männern her. Sie hat es kaum zwei Wochen mit demselben ausgehalten.“

„Das scheint sich bis heute nicht geändert zu haben.“

„Allerdings ... aber dieser Vertrauensbruch damals hat sehr weh getan.“

„Das kann ich gut verstehen ... die Geschichte mit meinem Bruder war auch nicht sehr schön und wir haben 30 Jahre nicht miteinander gesprochen.“

„Ich weiß ... aber ihr habt euch dann doch noch ausgesprochen.“

„Das solltet ihr auch tun.“

„Das fällt mir schwer, so, wie sie sich dir an den Hals wirft.“

„Ich hab dir doch gesagt, dass sie bei mir auf Granit beißt.“

„Das sehe ich an den Lippenstiftspuren an deinem Hemd.“

„Ingrid, ich hab Frau Müller klipp und klar gesagt, dass es für mich nur eine Frau gibt.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und streicht mit der Hand über ihren Nacken. Er beugt sich vor und will sie küssen, doch Ingrid drückt ihn wieder von sich. Gernot sieht sie fragend an.



„Ingrid ist etwas nicht in Ordnung?“

„Gundula trägt ein sehr aufdringliches Parfum.“

„Ja und...“

„Du riechst nach ihr... ich kann so nicht...“

„Dann geh ich wohl besser duschen, oder.“

Ohne Ingrid noch etwas erwidern zu lassen, steht Gernot auf und geht nach oben.“

Ingrid räumt noch ein bisschen auf und geht dann ebenfalls nach oben. Sie zieht sich um und setzt sich auf die Bettkante. Wenig später kommt Gernot in Boxershorts und T-Shirt aus dem Bad. Leise kommt er näher und kniet sich hinter Ingrid auf das Bett. Er beugt sich zu ihr und küsst sanft ihren Hals. Ingrid lehnt sich an seine Brust, dreht ihr Gesicht zu ihm und legt es in seine Halsbeuge.

„Hmm ... du riechst aber gut.“

Gernot legt seine Hand in Ingrids Nacken und streichelt sie zärtlich.

„Hab ich jetzt eine Chance bei dir?“

Ingrid entfernt sich ein Stück von Gernot und lächelt ihn an.

„Eine sehr große sogar.“

Sie dreht sich nun ganz zu ihm, kniet sich aufs Bett und drückt ihn zurück in die Kissen. Erst küsst sie sanft seinen Hals, dann seine Wange und schließlich seine Lippen, was Gernot nur zu gern erwidert. Er legt seine Arme um sie und zieht sie fest an sich. Langsam und aufreizend schiebt er seine Hände unter Ingrids Pyjama und streicht sanft über ihren Rücken. Ingrid löst ihre Lippen nur unmerklich von Gernots und lächelt ihn glücklich an.

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“

Wieder beginnen sich die beiden zärtlich zu küssen. Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Während sie sich weiter küssen, beginnt Gernot Ingrids Pyjama aufzuknöpfen. Ingrid schiebt Gernots T-Shirt nach oben und zieht es ihm über den Kopf. Betörend streicht sie mit den Fingerspitzen über Gernots Brust. Das Gefühl, welches dabei zwischen ihnen entsteht, lässt sie alles vergessen, was in den letzten Tagen vorgefallen ist und sie genießen die Nähe zwischen ihnen.

Nachdem zwischen ihnen wieder alles geklärt ist, sitzen die beiden am nächsten Tag gemeinsam beim Mittagessen in der Cafeteria. Nach dem Essen holt Gernot für Ingrid eine Tasse Tee und für sich Kaffee. Als er sich wieder hinsetzt, betrachtet Ingrid ihn von der Seite. Gernot blickt auf seine Hände, die er um seine Kaffeetasse gelegt hat. Ingrid rutscht etwas näher zu ihm und streicht mit dem Finger über Gernots Handrücken. Diese Berührung entlockt Gernot ein Lächeln; er nimmt Ingrids Hand in seine. Er wendet ihr sein Gesicht zu und sieht ihr tief in die Augen.

„Geht's dir gut, mein Schatz.“

„Sehr sogar .. ich hoffe doch dir auch.“

„Schon, aber du wirkst heute so zufrieden, wie ich dich nur selten erlebt hab.“

„Findest du?“

„Ja“

Gernot lächelt Ingrid charmant an.

„Ich hab doch allen Grund dazu.“

„Ach so?“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid.

„Ja“

Sanft küsst er ihre Lippen.

„Verrätst du mir, was dich so glücklich macht?“

„Du“

„Ich?“

„Ja, weil du hier bei mir bist ... weil wir gestern einen sehr schönen Abend hatten.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Oberschenkel.

„Gestern war wirklich schön ... obwohl unser Essen kalt geworden ist.“

„Das macht doch nichts ... ich fand die Alternative auch ganz schön.“

„Auch ein Abendessen kann ungemein erotisch sein; besonders wenn du für mich kochst.“

„Wir können das ja heute Abend wiederholen.“

„Ich hab allerdings Spätschicht.“

„Das macht doch nichts.“

„Willst du dir das wirklich antun. Ich kann uns doch auch irgendwo etwas mitnehmen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und streicht über ihren Rücken.

„Für dich würde ich alles tun.“

„Das hab ich gemerkt seit wir wieder zusammen sind. Du hast so viel getan, damit unsere Beziehung noch eine Chance hat.“

„Ja, weil ich dich liebe.“

„Und ich hab diese Liebe aufs Spiel gesetzt ... mehrmals.“

„Aber jetzt ist wieder alles in Ordnung.“

„Hoffentlich.“

Ingrids Blick fällt auf Gundula, die gerade die Cafeteria betritt und auf sie zukommt.

„Hallo, ist hier noch Platz?“

„Natürlich, Frau Müller ... setzen Sie sich.“

Unter dem Tisch bekommt Gernot in diesem Augenblick einen Tritt gegen das Schienbein. Er kann sich nur schwer ein Lächeln abringen, als er sie jetzt ansieht.

„... auf mich müsst ihr aber verzichten, ich muss zurück ins Büro.“

„Na dann bis später.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Bis heute Abend, mein Schatz.“

Beide Frauen sehen Gernot nach, bis er die Cafeteria verlassen hat.

Gundula wendet Ingrid ihr Gesicht zu.

„Toller Mann, dein Professor.“

„Ja, das ist er.“

„In jeder Hinsicht?“

„Ja, in jeder Hinsicht.“

Bei diesen Worten wird Ingrids Blick verträumt.

„Warum willst du ihn dann nicht heiraten?“

„Das frage ich mich langsam auch.“

Noch einige Zeit bleiben die beiden Frauen in der Cafeteria sitzen und unterhalten sich. Sie führen jenes klärende Gespräch, welches seit vielen Jahren überfällig ist.

Als Ingrid abends nach ihrer Schicht nach Hause kommt, wartet Gernot wie am Tag zuvor mit dem Abendessen auf sie. Ingrid erzählt ihm, dass sie sich mit Gundula ausgesprochen hat. Da nun alles geklärt ist, können die beiden in aller Ruhe das gemeinsame Essen genießen.

Später übernimmt Ingrid den Abwasch, während Gernot es sich im Wohnzimmer gemütlich macht. Als sie fertig ist, kommt sie zu ihm und legt ihre Hand in seinen Nacken. Er sieht zu ihr auf, weshalb sie sich zu ihm beugt und ihn küsst.

„Danke für das Essen, mein Schatz.“

„Hat es dir geschmeckt ... ich hab mein Bestes gegeben.“

„Es war ganz wunderbar.“

„Komm, setz dich zu mir.“

Ingrid setzt sich zu Gernot auf die Couch. Er legt seine Arme um sie und lehnt sich in die Kissen. Entspannt schmiegt sich Ingrid in seine Arme. Sie legt ihren Kopf an seine Schulter und ihre Hand auf seine Brust. Gernot legt seine Hand auf ihre und streicht sanft darüber. Nachdenklich betrachtet Ingrid ihre ineinander liegenden Hände. Schließlich legt Ingrid die ihre auf seine und streicht sanft über seinen Ringfinger.

„Gernot“

„Hmm?“

„Hast du früher eigentlich einen Ehering getragen ... ich kann mich nicht daran erinnern.“

„Nein, ich hab ihn nie getragen.“

„Warum nicht?“

„Ich weiß es nicht ... es war nicht von Bedeutung ...“

Darauf erwidert Ingrid erst nichts. Gernot wartet auf eine Reaktion von ihr, doch sie schweigt. Dann legt er seine Hand auf ihre.

„... aber heute würde ich es tun.“

„Warum?“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf, um Gernot ansehen zu können. Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange.

„Weil es für mich eine schöne Geste dafür wäre, dass wir zusammen gehören; nicht nur ein offizieller Stempel, sondern Zeichen unserer Verbundenheit.“

„Ja, das wäre es.“

„Heißt das ...“

„Ja, wenn du mich noch willst, würde ich gern deine Frau werden.“

„Das ist das Schönste, was du mir sagen konntest.“

„Müssen wir eigentlich noch viel sagen.“

Gernot schüttelt den Kopf und lächelt Ingrid an.

„Nein, mein Schatz.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und beginnt ihn sanft zu küssen. Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und zieht sie ganz eng an sich. Lange Zeit küssen sich die beiden zärtlich. Sie genießen die Nähe zu einander und können sich nun endgültig wieder voll und ganz auf einander einlassen.